

[online-predigten.de](http://online-predigten.de)

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch

Predigt zum 3. Sonntag nach Epiphania, 23. Januar 2011

über Johannes 4, 46-54 von Christine Hubka

Und Jesus kam abermals nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein Mann im Dienst des Königs; dessen Sohn lag krank in Kapernaum. Dieser hörte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa kam, und ging hin zu ihm und bat ihn, herabzukommen und seinem Sohn zu helfen; denn der war todkrank.

Und Jesus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.

Der Mann sprach zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!

Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.

Und während er hinabging, begegneten ihm seine Knechte und sagten: Dein Kind lebt.

Da erforschte er von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war. Und sie antworteten ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber.

Da merkte der Vater, dass es die Stunde war, in der Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

Das ist nun das zweite Zeichen, das Jesus tat, als er aus Judäa nach Galiläa kam.

Joh 4, 46 – 54

Wann ist es dir das letzte Mal passiert,  
dass du jemanden lockig flockig  
gesagt hast:

Jetzt hab ich keine Zeit.

Ich melde mich bei dir.

Und das war's dann.

Irgendwie ist es dann nie dazu gekommen.

Wer immer darauf gewartet hat:

Es kam kein Anruf.

Keine Email. Nichts!

Man sagt mit großer Überzeugung...:

„Ich ruf dich an, ich melde mich“,

In dem Moment meint man das auch.

Und dennoch bleibt es beim Wort.

Die Zusage verschwindet

in irgendwelchen Ritzen des Alltags,

wie eine Münze, die irgendwohin rollt und verschwindet.

Wenn du nach Wochen diesem Menschen begegnest,

fällt es dir vielleicht sieden heiß ein: Ich wollte doch ...

Wie viel ist das Wort eines Menschen wert?

Wie viel ist das Wort Jesu wert?

Jesus begegnet dem Mann,

der die 25 km von Kapernaum nach Kana gekommen ist,

mit kühlen, ja mit schroffen Worten.  
*Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht,  
so glaubt ihr nicht.*

Diese Antwort  
passt gewiss nicht in das süßliche Bild von dem Jesus,  
der immer nur drauf aus ist zu helfen und zu heilen.  
Seine Antwort zeigt,  
dass ihm die Begegnung mit diesem Vater lästig ist.  
Und er sagt es gerade heraus.

Wenn ich als Mutter,  
in höchster Angst um ein sterbendes Kind,  
so eine Antwort bekäme,  
ich würde zurück sagen:  
Hast du mir nicht zugehört?  
Mein Kind stirbt!  
Wieso sagst du: **Ihr** glaubt nicht?  
Wen meinst du damit? Doch nicht mich?  
Willst du mir jetzt helfen?  
Oder nicht, dann sag's gleich.  
Dann such ich wo anders Hilfe,  
bevor es zu spät ist.

Nichts von dem sagt der Vater.  
In höchster Angst um ein sterbendes Kind,  
fällt einem wohl nicht eine so gut sitzende Antwort ein.  
Er wiederholt einfach seine Bitte:  
*Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!*

Was er will, ist deutlich:  
Jesus, der sich als Heiler einen Namen gemacht hat,  
soll kommen, dem fiebernden Knaben die Hand  
auf die glühende Stirne legen.  
Er soll über ihm ein Gebet sprechen,  
oder vielleicht seine Hände und Füße mit Öl salben.  
Er soll ein Machtwort sprechen  
und damit die Dämonen austreiben,  
die die Krankheit verursachen.  
Alles Mögliche ist denkbar.

Nichts davon tut Jesus.  
Er tut gar nichts.  
Er sagt: *Geh hin, dein Sohn lebt!*

Das klingt so ähnlich wie das Versprechen:  
„Ich melde mich bald bei dir.“

Johannes berichtet:  
*Der Mensch glaubte dem Wort,  
das Jesus zu ihm sagte, und ging hin.*

Der Mensch glaubt dem Wort.  
Das Kind wird gesund.

Mir drängst sich da die Frage auf:  
Wäre das Kind auch gesund geworden,  
wenn der Mensch den Worten Jesu nicht geglaubt hätte?  
Wenn er gesagt hätte:  
Okay, du schickst mich weg.  
Du willst nicht helfen.  
Kann man auch nichts machen,  
ich kann dich ja nicht zwingen.  
Aber warum verhöhnst du mich auch noch,  
indem du sagst: Dein Sohn lebt.  
Er liegt im Sterben,  
und weil er keine Hilfe bekommt,  
wird er heute Abend tot sein.

Ich frage noch einmal:  
wäre das Kind gesund geworden,  
wenn der Vater so oder ähnlich geantwortet hätte,  
und sich dann aufgemacht hätte,  
einen anderen Heiler zum Mitkommen zu bewegen?

Bitte kläre in aller Stille für dich:

- A. Meinst du, das Kind wäre trotz Unglauben des Vaters gesund geworden
- B. Meinst du, das Kind wäre bei Unglauben des Vaters nicht gesund geworden?

Wie viel ist Gottes Wort wert?  
Braucht Gottes Verheißung:  
„Ich bin bei dir, auch im dunklen Tal“,  
unseren Glauben, damit sie wahr wird?  
Braucht es meinen Glauben,  
damit auch für mich in Gottes Haus  
eine Wohnung frei wird am Ende meiner Tage.  
Wie Jesus verheißt.

Wenn das so wäre,  
dann könnten wir mit unserem Unglauben  
Gott total lahm legen.  
Wenn es von unserem Glauben abhängt,  
dass Gott diese Welt mit all ihren Verrücktheiten  
fest in der Hand hält,  
und niemand sie aus seiner Hand reißen kann,  
dann würde die Erde schon längst  
einfach im All herum taumeln.  
Und wir wären noch mehr geschüttelt und gebeutelt  
als es jetzt der Fall ist.

Gott ist nicht abhängig von unserem Glauben.  
Und das ist gut so.  
Denn unser Glaube ist - wir wissen es –  
heute  
kräftig und gesund.  
Morgen  
nur noch ein jämmerliches, tropfendes Häuflein Elend.  
Und übermorgen  
hat er sich vielleicht für lange Zeit verabschiedet.  
Bis er wieder zurückkehrt, wie die Gezeiten am Meer  
irgendwann das Wasser zurückbringen.

Ich meine:  
nicht der Glaube des Vaters  
hat das Leben des Kindes gerettet.  
Ob ein schwer kranker Mensch lebt oder stirbt,  
liegt nicht in unserer sondern in Gottes Hand.  
Unser Glaube hat da genau so seine Grenzen,  
wie die Möglichkeiten der Medizin.

Und die große Zumutung bleibt,  
dieses Wort Jesu „Dein Sohn lebt“  
auch für auf unsere Sterbenden und Toten zu hören  
und sie glaubend und vertrauensvoll  
Gott in die Hand zu legen.

Weil das so schwer ist,  
hilft nur eines:  
Das Wort immer wieder und wieder zu hören.  
Dass das hier bei uns ungefährdet möglich ist,  
dafür sei Gott Lob und Preis in Ewigkeit.

**Verfasserin:**

Pfr. i.R. Dr. Christine Hubka  
Wien  
[christine.hubka@gmx.at](mailto:christine.hubka@gmx.at)